

Corona: Israel fürchtet zweite Welle

An einer Jerusalemer Schule haben sich in der vergangenen Woche mehr als 100 Schüler und Lehrer mit dem Corona-Virus infiziert. Diese und auch in den Städten Tel Aviv und Bnei Brak wieder schneller ansteigenden Infektionszahlen lassen Israelis vor einer grossen zweiten Welle fürchten. Am vergangenen Freitag und Samstag wurden jeweils 115 bzw. 121 Neuinfektionen in 24 Stunden registriert, fünf Mal höher als in den Tagen zuvor – ursprünglich hatte das israelische Gesundheitsministerium gesagt, dass bei mehr als 100 Infektionen in 24 Stunden wieder härtere Restriktionen eingeführt werden müssen.

In den letzten zwei Wochen hatten in Israel unter anderem Schulen, Einkaufszentren, Restaurants und Bars wieder geöffnet: Vor allem viele Restaurants und Bars hielten sich aber nicht an die vorgegebenen Regeln. So wurden in Tel Aviv, Haifa und Jerusalem viele Strafzettel in Höhe von 5000 NIS (etwa 1300 Euro, 1400 CHF) erteilt, weil die Tische der Restaurants zu dicht aneinander gestellt waren oder Kellner keine Masken trugen. Offizielle des Gesundheitsministeriums haben nun ausserdem bekannt gegeben, dass die Zahl der COVID-19-Infizierten unter Gastarbeitern und Flüchtlingen deutlich höher sei, als bisher angenommen: 25 Prozent ihrer Tests kämen positiv zurück, das sind deutlich höhere Raten als beim Rest der Bevölkerung. Allein in Tel Aviv leben Schätzungen zufolge 40.000 Gastarbeiter und Flüchtlinge aus den Philippinen, Indien sowie Eritrea und dem Sudan. Aufgrund ihrer prekären wirtschaftlichen und Wohnraum-Situation ist es für sie besonders schwer, die Regeln zur sozialen Distanz und Selbstisolation einzuhalten. Sie, sowie Israelis die zwar keine Symptome zeigen, aber im Kontakt mit infizierten waren, sollen künftig noch mehr getestet werden. Auch der Anti-Körper-Test, der bisher lediglich in einem Pilotprojekt im ultraorthodoxen Bnei Brak getestet wurde, soll noch breiter zum Einsatz kommen.

Währenddessen fordert der Ben-Gurion-Flughafenchef Yaakov Ganot vom Gesundheitsministerium einen Plan zur sofortigen Wiederöffnung des Flugverkehrs auf den Weg zu bringen. Er warnte vor „potentiell unwiderruflichen Schäden für die Tourismusbranche“. Bisher ist vorgesehen, den Flugverkehr mit fünf Ländern wieder aufzunehmen, in denen die Corona-Fallzahlen sehr niedrig waren: Griechenland, Zypern, Georgien, Montenegro und die Seychellen. Warum gerade diese Länder ausgewählt wurden, die sicherlich viel ausgehenden Tourismus aus Israel erfahren, aber kaum Besucher ins Land bringen – und nicht Länder wie Deutschland und Österreich – ist bisher unklar.



Die Restaurants und Cafés in Tel Aviv sind wieder gut besucht (Bild: KHC).

Weitere Informationen:

Infektionen besonders hoch unter Gastarbeitern (eng), Ynet

<https://www.ynetnews.com/article/B1Ois111nU>

Schwere Schäden an Eilats Korallenriff

Die ungewöhnlich schweren März-Stürme in Eilat haben das Korallenriff vor Ort massiv beschädigt: An manchen Stellen sind 75 Prozent der Korallen durch starke Wellen und ins Meer verwehte Sandmengen zerstört worden. Das haben nun Taucher der Inter-University Institute for Marine Sciences in Eilat festgestellt. Laut dem Umweltschutzministeriums wird es Jahre dauern, bis sich die Riffe davon erholen haben. Erschwert wird der Prozess durch einen starken Algenwuchs, verursacht durch Dünger und andere organische Materialien, die ins Meer gelangt sind – dieser Algenwuchs nimmt gerade jungen Korallenpflanzen den Platz zum Wachsen.

Das Korallenriff im Roten Meer in Eilat ist eigentlich dafür bekannt, Folgen der Klimakrise, wie erhöhte Temperaturen gut auszuhalten – Stürme, ebenfalls eine Folge des Klimawandels jedoch gehören nicht dazu. Die starken Stürme in Eilat im März waren zweimal so stark wie normale Winterstürme und hatten in der ganzen Stadt eine Spur der Verwüstung hinterlassen, so wurden Strände und die Promenade stark beschädigt.



Stürme haben in Eilat schwere Schäden angerichtet: Auch am Korallenriff (Bild: Heike Adler).

Weitere Informationen:

Eilat-Stürme beschädigen Korallenriff (eng), Times of Israel

<https://www.timesofisrael.com/israeli-red-sea-resort-reels-from-virus-lockdown-its-as-if-a-bomb-dropped/>

Beduinen umgehen das Verbot von Polygamie

Es war ein Meilenstein, als das israelische Justizministerium vor zweieinhalb Jahren nach Jahrzehnten Tatenlosigkeit endlich begann, Fälle von illegaler Polygamie im Land zu verfolgen und zu bestrafen. Doch seitdem sind die Anklagen gegen Polygamie, die vor allem von Beduinen der Negev-Wüste praktiziert wird, deutlich zurückgegangen. Mitarbeiter der entsprechenden Behörden vermuten nun, dass die Beduinen Wege gefunden haben, die offiziellen Stellen zu umgehen, indem die Ehen nicht mehr vor dem Sharia-Gericht geschlossen werden. Das Sharia-Gericht darf zwar Zweitehen schliessen (da der Staat nicht in diesen religiösen Fragen interveniert), aber muss diese dann der Polizei melden.

In dem ersten Treffen des Justizministeriums dazu seit langem zeigte sich ein trübes Bild: Die meisten der Vorhaben, um das Polygamie-Verbot durchzusetzen, wurden nicht vorangebracht. So sollte die Polizei ein spezielles Untersuchungsteam auf den Weg bringen und das Bildungsministerium sollte das Thema in seinen Lehrplan aufnehmen – doch aufgrund von Budgetschwierigkeiten und der langen Zeit, in der Israel lediglich über eine Übergangsregierung verfügte, kam es nicht dazu. Und während 2017 noch 406 Fälle von illegaler Polygamie zur Anklage gebracht wurden, waren es 2020 bisher nur 47. Die Behörden haben aber keinen Zweifel daran, dass Polygamie weiterhin praktiziert wird, denn gleichzeitig stiegen die Zahlen von neugeborenen beduinischen Kindern mit einer angeblich ledigen oder geschiedenen Mutter, eine sehr unwahrscheinliche Möglichkeit in der traditionellen Welt der Beduinen.



Männer auf einer beduinischen Hochzeit 1904.
(Bild: Missouri History Museum/Jessie Tarbox Beals).

Weitere Informationen:

Beduinen praktizieren weiterhin Polygamie (eng), Haaretz

<https://www.haaretz.com/israel-news/.premium-polygamous-negev-bedouin-evading-legal-crackdown-1.8885637>

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX